

15

DER OVERSTOLZE ❧



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst,

das Jahr 2013 stand ganz im Zeichen des 125. Geburtstages des MAKK sowie unseres Vereins. Der mit großer finanzieller Anstrengung auch unserer Mitglieder erworbene Lyrasekretär hat seinen festen Platz im Haus gefunden und stellt einen weiteren Höhepunkt der Sammlung dar.

Auch 2014 läuft die engagierte Arbeit des Museums ungebrochen weiter: Frau Dr. Hesse und ihre Mitarbeiter haben ein umfangreiches und vielfältiges Programm sehr erfolgreich umgesetzt, Ausstellungen wie „Rolf Sachs. Typisch deutsch“, „A Party for Will! Eine Reise in das Shakespeare-Universum“ oder auch die bis zum Jahresende verlängerte Fotoausstellung „FACADES/ Markus Brunetti“ haben bisher hohe Besucherzahlen für das MAKK realisiert.

Außerhalb des Einflussbereiches der Museumsleitung aber liegt die Verwirklichung seit langem anstehender Bauprojekte wie die Fenstersanierung und die Neugestaltung des Overstolzensaales, allerdings scheint die Renovierung und die technische Aufrüstung unseres Vortragssaales jetzt in greifbare Nähe gerückt zu sein: Mit einer Einstimmung der besonderen Art stellt Ihnen in diesem Heft (S. 12 + 13) unser Vorstandsmitglied Ulrich Wiegmann, der als Architekt die Bauleitung übernommen hat, die anstehenden Veränderungen vor.

Auch die Erneuerung sämtlicher Fenster des Museums, die aus konservatorischer Sicht auch zur Optimierung der Hei-



zungsausgaben führen soll, kommt langsam in Schwung: Obwohl die erforderlichen Mittel bereits im vergangenen Jahr in den städtischen Haushalt eingestellt worden sind, ist sichergestellt, dass diese nicht verfallen werden. Bei dem voraussichtlichen Bauvolumen von über € 3 Mio. müssen sowohl die Architekturleistung als auch die Bauleistungen europaweit ausgeschrieben werden, was unvermeidlich zu Verzögerungen führt. Zudem stehen derzeit zahlreiche Baumaßnahmen bei den übrigen Kölner Museumsbauten an, so dass sich zur Zeit über den tatsächlichen Baubeginn unseres Projekts keine realistische Voraussage machen lässt.

Solange die alten Fenster aber noch Licht ins Haus lassen, werden auch weiterhin interessante und ungewöhnliche Museumsprojekte verwirklicht werden.

Wir alle freuen uns auf Ihren Besuch und sind sicher, dass Sie uns weiterhin auch in finanzieller Hinsicht zur Seite stehen werden.

Für die bevorstehenden Festtage wünsche ich Ihnen und Ihren Familien einige besinnliche und geruhliche Stunden.

*Mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr
Klaus Günther*

Bewegte Zeiten!

Die Rückschau auf das Jahr 2014 erweist sich für das MAKK als sehr erfreulich. Dies gilt sowohl für die Akzeptanz unserer Ausstellungen in der Öffentlichkeit als auch für die reiche Presseberichterstattung und die erfreulichen Besucherzahlen, die mit Jahresabschluss bei rund 70.000 lagen. Diese positive Entwicklung basiert sicherlich auf dem ausgewogenen Ausstellungsprogramm, das ganz unterschiedliche Besuchergruppen angesprochen hat. Eine sehr positive Überraschung war hierbei sicherlich die Ausstellung **„FACADES/ Markus Brunetti“**, die erstmals Arbeiten des Künstlers präsentierte und sich zu einem Besuchermagneten entwickelte.

Einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Stadtgeschichte Kölns im Ersten Weltkrieg konnten wir sicherlich mit der Ausstellung **„Köln 1914. Metropole im Westen“** leisten, die das MAKK zusammen mit dem Kölnischen Stadtmuseum und der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv entwickelt hat. Neben dem Besuch der Ausstellungen im MAKK und im Stadtmuseum kann ich ganz besonders den zur Ausstellung erschienenen Katalog empfehlen, der erstmals mit einem beachtlichen Facettenreichtum das Thema Erster Weltkrieg für Köln aufarbeitet.

Bezüglich der Personalstruktur im MAKK haben sich 2014 einige Neuerungen ergeben. Zunächst konnte im Juli nach dem Ausscheiden von Frau Dr. Lueg die Kuratorenstelle für Design und Bildende Kunst mit Frau Dr. Romana Breuer neu besetzt werden. Die hierdurch vakant gewordene, beim Museumdienst angesiedelte halbe Stelle für Museumsvermittlung wurde nunmehr als $\frac{3}{4}$ -Stelle neu ausgeschrieben und soll zeitnah besetzt werden. Erfreulich ist



zudem, dass die Overstolzengesellschaft es uns ermöglicht, für knapp zwei Jahre eine Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu finanzieren, wodurch für uns ein großes Desiderat erfüllt werden konnte. Darüber hinaus konnten wir das neue Overstolzengmitglied Kirsten Reinhardt als ehrenamtliche Mitarbeiterin gewinnen, die für uns einen Design-Blog gestaltet hat und diesen in Zukunft auch betreuen wird. Hiermit haben wir als erstes Kölner Museum ein zeitgemäßes Kommunikationsformat geschaffen. Schließlich wurde uns vom Kulturdezernat wieder ein wissenschaftliches Volontariat bewilligt, das wir ab Januar 2015 besetzen werden.

Nach wie vor langwierig gestalten sich die anstehende Fenstersanierung und die Renovierung des Overstolzensaals. Aber auch hier bleiben wir konzentriert und hartnäckig am Ball. Trotz der Planungsunsicherheiten aufgrund der sich derzeit noch im Entwicklungsstadium befindlichen Baumaßnahmen hat das MAKK für 2015 ein ambitioniertes Ausstellungsprogramm entwickelt. Ankündigen möchte ich zwei besondere Ausstellungshighlights: Dies ist zum einen ab Januar 2015 **„SYSTEM DESIGN. Über 100 Jahre Chaos im Alltag“** und ab September 2015 **„Look! Modedesigner von A-Z“**, die beide ausführlich in diesem OVERSTOLZEN besprochen sind. Lassen Sie sich überraschen!

Dr. Petra Hesse, Direktorin des MAKK

Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Richard G. Winkler

Ein Rezept für ein glückliches und zufriedenes Leben

Für ein zufriedenes Leben braucht man neun Dinge:

Genügend Gesundheit, daß die Arbeit Freude macht;

Genügend Wohlstand, um seine Bedürfnisse zu befriedigen;

Genügend Kraft, um mit seinen Schwierigkeiten zu kämpfen und sie zu besiegen;

Genügend Gnade, um seine Sünden zu bekennen und zu überwinden;

Genügend Geduld, um sich zu bemühen, bis etwas Gutes zustande gekommen ist;

Genügend Nächstenliebe, um in seinen Nachbarn etwas Gutes zu entdecken;

Genügend Liebe, um sich zu entschließen, anderen zu helfen;

Genügend Glaube, um die wahren Werke Gottes zu tun;

Genügend Hoffnung, daß all die angstvollen Zukunftsgedanken schwinden.

(Johann Wolfgang Goethe)

Der große Stifter und Mäzen des MAKK, Prof. Dr. Richard G. Winkler feierte am 28. August 2014 seinen 80. Geburtstag. Am gleichen Tag geboren ist der deutsche Dichter und Staatsmann Johann Wolfgang Goethe (1749-1832), der in einem Gedicht die wesentlichen Dinge für ein glückliches und zufriedenes Leben beschrieben hat. Es sind Gesundheit, Wohlstand, Kraft, Gnade, Geduld, Nächstenliebe, Liebe, Glaube und Hoffnung, die wir Herrn Prof. Winkler zu seinem Geburtstag übersenden möchten, in der Hoffnung, dass sich diese Wünsche für ihn erfüllen.

Einen wichtigen Punkt hat Goethe in seiner Aufzählung jedoch vergessen: die Leidenschaft. Dieser Wesenszug hat neben vielen anderen Herrn Prof. Winkler bereits früh gelehrt und seine Beziehung zu Kunst und Design geprägt. Bereits in den 1960er Jahren begann Prof. Winkler zunächst Kunst und später auch Design zu sammeln. Entscheidend für die Auswahl und Zusammenstellung seiner Sammlung, die zu den damals größten Privatsammlungen in diesem Bereich zählte, war nach seiner eigenen Einschätzung seine Veranlagung,

seine Herkunft und vor allem auch seine Berufsausbildung als Architekt. So erfolgte der Auf- und Ausbau der Sammlung mit dem Augenmerk darauf, sämtliche Gestaltungsfragen zu berücksichtigen, ähnlich wie er es auch bei der Planung von Gebäuden vollzieht.

Im Laufe der Jahre hat Prof. Winkler mit wachem und kompetentem Auge eine Sammlung zusammengetragen, die absolut einzigartig ist, denn sie dokumentiert nicht nur den Dialog von Kunst und Design, sondern greift damit auch die inhaltlichen Wechselwirkungen zwischen den sogenannten hohen und angewandten Künsten auf.

Es war ein großer Glücksfall für das MAKK, als sich Prof. Winkler entschied, große Teile seiner Sammlung – rund 600 herausragende Designobjekte und 77 Kunstwerke – dem Museum zu stiften und sich finanziell bei der Neugestaltung der Schausammlung zu beteiligen. Durch diese herausragende Stiftung erhielt die Designabteilung in Bedeutung und inhaltlicher Ausrichtung ein Alleinstellungsmerkmal. Damit war es aber nicht genug. Da Herr Prof. Winkler auch

viel an der Museumsvermittlung und dem Designnachwuchs liegt, finanzierte er einen deutsch- und englischsprachigen Katalog zu seiner Sammlung sowie im Rahmen einer Stiftung den Kölner Design Preis. Letzterer zählt international zu den höchst dotierten Designnachwuchspreisen, der seit 2008 jährlich vergeben wird und Preisträger aus den Kölner Hochschulen auszeichnet.

Alles zusammengenommen ist das Engagement von Prof. Winkler mit höchster Anerkennung zu würdigen. An vorderster Stelle für das MAKK, aber auch für die Stadt Köln und die hiesige Hochschullandschaft hat Herr Prof. Winkler große Verdienste erworben, wofür wir ihm unseren herzlichsten Dank aussprechen möchten.

Dr. Petra Hesse, Direktorin des MAKK

Bekanntes Gesicht in neuer Funktion



Nach dem Ausscheiden von Dr. Gabrielle Lueg, der langjährigen Kuratorin für Design

und Bildende Kunst des MAKK, konnte im Juli 2014 die Stelle mit Dr. Romana Breuer neu besetzt werden.

Romana Breuer ist für Viele kein unbekanntes Gesicht. Denn bis zur Übernahme der Kuratorenstelle leitete sie seit 2008 als Mitarbeiterin des Museumsdienstes zunächst den Bereich der Museumspädagogik und ab 2010 zusätzlich die Kommunikation für das MAKK. Im Rahmen dieser Tätigkeiten hat sie die Museumsvermittlung für die Schausammlungen und Sonderausstellungen inhaltlich neu positioniert und ausgebaut, die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Schulen intensiviert und neue Führungsformate entwickelt. Im Aufgabenbereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit war Romana Breuer maßgeblich an der Entwicklung und Umsetzung des neuen Corporate Design des MAKK beteiligt. In diesem Zusammenhang hat sie den Aufbau und die Pflege der Homepage und der Monatsflyer betreut sowie für Sonderausstel-

lungen und Projekte PR-Konzepte und die Media-Planung erstellt.

Über ihren eigenen Aufgabenbereich hinaus engagierte sich Romana Breuer in den vergangenen Jahren im Rahmen unserer Sonderausstellungen mit spannenden Aufsatzbeiträgen in den dazu erschienenen Katalogen, wie z. B. in „Meissen – Barockes Porzellan“, „Architektenmöbel“ und „Isn't it romantic?“.

Eine ganz persönliche Leidenschaft entwickelte Romana Breuer auch bei der Realisierung des 2014 bereits zum zweiten Mal veranstalteten Drive it-Days, der in Kooperation mit der Overstolzengesellschaft und der Initiative unseres Overstolzen- und vormaligen Vorstandsmitglieds Gabi von Oppenheim organisiert wurde. Ohne den großen Einsatz und das persönliche Engagement von Frau Breuer hätten diese Veranstaltungen nicht realisiert werden können.

Mit Romana Breuer gewinnt das MAKK eine erfahrende Museumsfrau und Wissenschaftlerin, die nicht nur eine große Kenntnis unserer Museumsammlungen vorweist, sondern durch ihre bisherigen Tätigkeiten im MAKK und als freie Kuratorin eine beachtliche Kompetenz und ein zeitgemäßes Verständnis von Museumsarbeit mitbringt. Damit geht das MAKK-Team gestärkt in die Zukunft!

Dr. Petra Hesse, Direktorin des MAKK

Behrens forever!

Mittlerweile seit mehr als einem Jahr befindet sich ein ganz besonderes Exponat als Leihgabe in der Schausammlung des MAKK, nämlich der von Peter Behrens 1900/01 für seine Villa auf der Darmstädter Mathildenhöhe geschaffene Salonflügel. Mit Hilfe des Ankaufetats der Stadt Köln und durch die großzügige Förderung der Kulturstiftung der Länder konnte knapp vor Jahresende sozusagen als Weihnachtsgeschenk dieses herausragende Werk des deutschen Jugendstils für das MAKK aus Privatbesitz erworben werden.

Mit dem Jugendstil entwickelte sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Europa eine neue Kunstströmung. Wesentliche Merkmale hierbei waren die Suche nach modernen, d.h. nicht dem historischen Formenkanon verpflichteten Gestaltungsmöglichkeiten durch die Verschmelzung von Kunst, Leben und Funktionalität sowie das Streben nach einer umfassenden Neugestaltung aller Lebensbereiche im Sinne eines „Gesamtkunstwerkes“.

In Deutschland war die Bewegung des Jugendstils eng mit regionalen Künstleravantgarden und -zentren verbunden. Ein bedeutendes frühes Zentrum des deutschen Jugendstils war Darmstadt, wo Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein 1899 sieben Künstler berief, um auf der Mathildenhöhe eine Künstlerkolonie



Fotos: Theda Pfingsthorn

zu errichten. Zu den berufenen Künstlern gehörte auch der zunächst nur als Maler bekannte Peter Behrens (1868-1940), der zu den Begründern des deutschen Jugendstils zählt und später als Deutschlands erster Industriedesigner, Erfinder der Corporate Identity und zukunftsweisender Architekt internationale Bedeutung erlangte.

Während der Leiter der Darmstädter Künstlerkolonie, Josef Maria Olbrich, die Atelier- und Künstlerhäuser der Mathildenhöhe entwarf, bestand Behrens für sein Haus auf einem eigenen Entwurf. Mit der Ausstellung „Ein Dokument deutscher Kunst“ (1901), einer Leistungsschau der bisher verwirklichten Reformansätze der Künstlerkolonie, wurde es eingeweiht und danach von tausenden Besuchern besichtigt. Es entwickelte sich schnell zum Mittelpunkt der Ausstellung und zum spektakulären Medienereignis. Dies dokumentieren die zahlreichen Artikel hierzu in internationalen Kunstzeitschriften, wie die „Deutsche Kunst und Dekoration“, die „Kunst“ oder „The Studio“.

Das für sich und seine Familie auf der Mathildenhöhe 1900/01 errichtete Wohnhaus gestaltete Peter Behrens einschließlich der Inneneinrichtung sowie aller Ausstattungs- und Gebrauchsgegenstände, was damals in Deutschland ein Novum darstellte und bis heute zu den bedeutendsten Beispielen eines Gesamtkunstwerkes des deutschen Jugendstils zählt.



Den wohl eindrucksvollsten Raum stellte das Musikzimmer dar, dessen künstlerische Ausgestaltung und Ornamentik in Form von Adlerschwingen, Diamanten und Sonne als Gesamtkunstwerk Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ (1883-85) zitierte. Einen wichtigen Bestandteil des Musikzimmers bildete der von Behrens gestaltete und von der Stuttgarter Pianofortefabrik Schiedmayer, (vorm. J. & P. Schiedmayer) gebaute Flügel.

Bereits bei den Zeitgenossen fand das Musikzimmer und insbesondere der Flügel große Beachtung und hohe Anerkennung: „So ist es denn begreiflich, daß dieser Künstler in seinem einheitlich nach starken architektonischen Prinzipien durchgebildeten Hause auf der Mathilden-Höhe zu Darmstadt im Musik-Zimmer einen Raum geschaffen hat, der seinem Streben nach festlicher Vereinigung aller Künste eine weihevollte Stätte bietet... Es ist der Geist einer neuen Weltauffassung, eine seelische Erhebung neuer Art, die uns in diesem Raume unwiderruflich in ihren Bann zieht und festhält. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Zimmer das Musik-Instrument eine besondere Bedeutung erfahren musste.“ (Zeitschrift für Instrumentenbau, Leipzig, 21. September 1901, S. 939f).

In der Form lehnt sich das von Peter Behrens entworfene Instrument an die eines Stutz-Flügels an. Seine hochwertige und aufwändig hergestellte Korpuskonstruktion besteht aus massivem Lärchenholz, wobei die gebogenen Korpuswände in 13 Schichten und der Resonanzboden radialsichtig

verleimt sind. Die sichtbaren Teile des Korpus und des Deckels sind reich mit kostbaren Marketeriearbeiten der angesehenen Stuttgarter Intarsienwerkstatt G. Wölfel & Kiessling mit unterschiedlichen, z.T. gefärbten einheimischen und exotischen Hölzern wie Satinholz, Palisander, Nusswurzel, Kirsch- und Erlenholz, Birkenmaser, Ahorn und Padouk sowie Messing, Perlmutter und Lapis Lazuli verziert. Die gebogenen Korpusseiten des Flügels umläuft ein geometrischer Fries aus ineinander gestellten Rhomben und auf Eck gestellten Quadrate als Sinnbild des Diamanten. Auch der zweiteilige Deckel zeigt einen anspruchsvollen Dekor: Während der Vorderdeckel mit einem Streifenornament verziert ist, breitet sich auf dem Hinterdeckel in Anlehnung an dessen geschwungene Form ausgehend von einem Quadratmotiv in der linken vorderen Ecke eine stilisierte Adlerschwinge aus. Der Notenständer aus Messing ist von einem Strahlenmotiv durchbrochen. In ästhetisch ansprechendem Kontrast zu dem meisterhaft ornamentierten Korpus stehen die drei jeweils doppelreihigen schwarzen, relativ schlicht gehaltenen Beine. Auf Behrens' Tätigkeit als Schriftentwerfer verweist die Beschriftung des Flügels mit „SCHIEDMAYER / PIANOFORTEFABRIK STUTTGART“, die die 1901 für die Schriftgießerei der Gebrüder Klingspor in Offenbach a.M. entwickelte „Behrens-Antiqua“ vorwegnimmt.

Bei dem Flügel handelt es sich um ein Unikat von höchst eigenständiger künstlerischer und kunsthandwerklicher Qualität. Darüber hinaus ist es das früheste erhaltene Exemplar eines von bedeutenden Jugendstilkünstlern entworfenen Flügels. Spätere Beispiele bilden die beiden von Joseph Maria Olbrich 1901 (Museum Künstlerkolonie Mathildenhöhe, Darmstadt) und Henry van de Velde 1903 (Nietzsche-Archiv, Weimar) entworfenen Flügel.

Dr. Petra Hesse, Direktorin des MAKK



Wünsche werden wahr – Zur Schenkung Teresa und Rafael Jablonka

Fotos: Marion Memmicken, RBA Köln



Green Street Chair,
Gaetano Pesce, 1984

Noch bis zum 14. Dezember 2014 kann auf dem Treppenabsatz im 1. OG eine überaus qualitätsvolle Kollektion namhafter Möbelentwerfer und -designer bewundert werden: Es handelt sich um zehn Objekte, die das Ehepaar Teresa und Rafael Jablonka

dem Museum gestiftet haben. Jedes einzelne bereichert die Sammlungen des MAKK, in dem (historische) Lücken geschlossen werden können oder das Œuvre einzelner Gestalter ergänzt wird:

Zum Beispiel stammen aus der Empire-Ausstattung des Château de Laeken bei Brüssel **zwei Armlehnstühle** (von 1805, einer sogar noch mit Originalbespannung) des in Paris zum Ebenisten ausgebildeten **Jean-Joseph Chapuis**. Die eigentliche Sensation der Fertigung besteht aber darin, dass Chapuis bereits schichtverleimtes Bugholz zum Einsatz brachte – also wesentlich früher als Thonet. Die beiden weißen Stühle bilden somit eine hervorragende Ergänzung zum Sammlungsschwerpunkt Bug- und Schichtholz des 19./20. Jahrhunderts.

Die beiden Möbel – **Schlafsofa und Wandschrank** – des finnischen Architekten **Alvar Aalto** gehören zu den legendären Entwürfen für das Lungensanatorium Paimio (Finnland), mit denen er Weltruhm erlangte. Das Schlafsofa (um 1930/32) besticht nicht nur durch seinen einfachen wie ausgeklügelten Klappmechanismus, sondern stellt eine besondere Rarität dar:

Es zählt zu den ganz wenigen Stücken, die Aalto in Stahlrohr entworfen hat und das in dieser Ausführung (mit einzelnen Beinen und keinen verbindenden Kufen) nur von 1930-32 gefertigt wurde. Das MAKK besitzt aus der Paimio-Ausstattung bereits einen Freischwinger in gebogenem Schichtholz.

Ebenfalls eine wunderbare Ergänzung stellt der „Rover-2-Seater“ (1981) von Ron Arad dar. Der Zweisitzer gehört zu den frühesten Entwürfen des britischen Star-Designers. Er kombinierte gebrauchte Autositze mit einem industriellen Gerüstbausystem – und schaffte damit den internationalen Durchbruch. Der **„Rover-2-Seater“**, im Gegensatz zum „Rover Chair“ aus derselben Entwurfsreihe, wurde exklusiv auf Anfrage produziert und ist damit entsprechend selten.

Mit Möbeln schließlich von **Frank O. Gehry, Gaetano Pesce und Marc Newson** vervollständigt sich der Reigen von Design-Klassikern im MAKK. Die **Sitzbank „Drift“** (2006) von **Amanda Levete** und der monumentale Tisch **„Aqua Table“** (ebenfalls 2006) von **Zaha Hadid** gestatten einen Rückblick auf das erste Design-Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts.

*Dr. Romana
Breuer, Kuratorin*



Rover-2-Seater, Ron Arad, 1981



Schlafsofa, Alvar Aalto, um 1930/32

SYSTEM DESIGN. Über 100 Jahre Chaos im Alltag

20. Januar – 7. Juni 2015

Ob Otl Aicher oder Werner Aisslinger, Max Bill, Helen von Boch, Marcel Breuer, Ray und Charles Eames, Konstantin Grcic, Hans Gugelot, Jonathan Ive, Charlotte Perriand, Dieter Rams oder Wilhelm Wagenfeld – sie alle haben es getan oder tun es noch, das Denken in und Gestalten von Systemen. Dabei sind diese Systeme sehr unterschiedlich. Es gibt beispielsweise Produkte, die vielfältige Funktionen in sich vereinen, wie das „Schweizer Messer“ (Messer, Schere, Feile, Zange, Pinzette, Schraubendreher, Kapselheber, Korkenzieher usw.) oder der „Ulmer Hocker“ (Hocker, Beistelltisch, Ablage, Tragehilfe, Regalbaustein usw.). Und es



Ulmer Hocker, Max Bill,
Hans Gugelot, 1953/54
© Foto: RBA Köln



Stapelgeschirr „Kubus“,
Wilhelm Wagenfeld, 1938
© Foto: Sascha Fuis Fotografie,
Köln

gibt eine Vielzahl weiterer, die sich kombinieren lassen oder auf Kombination und Erweiterbarkeit ausgelegt sind. Zwei schöne historische Beispiele dazu aus den Sammlungen des MAKK sind das Stapelgeschirr „Kubus“ (1938) von Wilhelm Wagenfeld oder das ESU Regal (1949) von Ray und Charles Eames. Wagenfeld entwickelte das



Legosteine © Foto: Daniel Zakharov

geniale Pressglas-Set, um die damaligen kleinen Kühlfächer optimal ausnutzen zu können, den Eames gelang mit dem ESU (Eames Storage Unit) ein freistehendes Regal, das mit Fächern, Schubladen, Türen und in verschiedenen (Grund-)Farben als variabler Bausatz zur Verfügung stand.

Diese vier Beispiele erscheinen einleuchtend und naheliegend. Der Kurator der Ausstellung, Dr. René Spitz, schafft es mit den gewählten Exponaten auch zu verblüffen und den Blick zu schärfen, denn: „Systeme bestimmen unseren Alltag“. Im zarten Kindesalter fängt es mit Duplo, dann Lego oder auch Playmobil an, der Alltag des Erwachsenenlebens ist ohne Smartphones, Tablets, Notebooks oder Computer kaum mehr vorstellbar. Die letzteren vereinen gleich mehrere Systemcharakteristika: Es können weitere Geräte angeschlossen werden, es können Funktionen zu- oder abgewählt werden.

Und jetzt kommt der Haken an der (System-)Sache: Das Playmobil-Element passt nicht auf den Legostein, MACs und PCs können sich grundsätzlich nicht leiden (Ihre User wohl auch nicht) und nur im selben Netz ist das Telefonieren günstiger. Wie gut, dass wir alle im selben Sonnensystem leben.

Dr. Romana Breuer, Kuratorin

Der Design-Blog des MAKK feiert Premiere

www.makk-designblog.koeln ist der erste Blog eines städtischen Museums

Die Design-Abteilung mit Sammlung Winkler im MAKK hat seit November 2014 eine neue virtuelle Kommunikationsplattform: Der Blog www.makk-designblog.koeln. Er beginnt mit dem Kölner DESIGN Preis 2014. Der MAKK-Blog soll ein Forum für Design-Interessierte werden – deutschlandweit! Kosten kommen auf das Museum nicht zu, denn der neue Blog läuft auf Basis des kostenlosen Content-Management-Systems WORDPRESS und wird von mir als Overstolzen-Mitglied ehrenamtlich betreut. Das Blog-Konzept entstand gemeinsam mit Dr. Petra Hesse und Dr. Romana Breuer und wir drei sind es auch, die in der Anfangsphase als Autorinnen Beiträge schreiben und Fotos posten. Step by Step sollen weitere folgen. Design-Interessierte der Overstolzen und natürlich auch Mitglieder des Arbeitskreises sind herzlich eingeladen als Autorin-



Der erste Museum-Blog der Stadt Köln:
www.makk-designblog.koeln.

Wie schreibt man Blog-Kommentare?

Wir würden uns freuen, wenn die Beiträge in unserem Blog kommentiert würden, sprich: eine eigene Meinung, Wissen oder Erfahrungen zu einem Beitrag veröffentlichen. Daraus ergeben sich spannende Diskussionen, mit denen wir die (virtuellen) Besucher unseres MAKK-Blogs enger binden möchten. Das geht einfach: Die Kommentar-Funktion zum Anklicken befindet sich unterhalb des jeweiligen Beitrags. Klicken Sie „Kommentar verfassen“ an, schreiben Sie einen Beitrag und tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse ein. Dann klicken Sie auf „Kommentar abgeben“.

nen und Autoren mitzuwirken. Damit nicht genug: Ein Blog bietet durch die „Kommentar-Funktionen“ die Möglichkeit, sich im Blog aktiv zu beteiligen (siehe Kasten).

Der Design-Blog richtet sich an Besucher, Design-Interessierte und -Studierende. Die Inhalte beziehen sich auf die Design-Sammlung des MAKK, auf seine Design-Ausstellungen (z.B. SYSTEM DESIGN parallel zur Möbelmesse Mitte Januar 2015) und Mode-Ausstellungen (z.B. zeitgenössische Mode September 2015). Die Themen sind vielfältig: Blog-Beiträge mit Besuchern während Führungen oder Veranstaltungen im MAKK, 'Blicke hinter die Museumskulissen', z.B. beim Aufbau einer Ausstellung, im Dialog mit anderen Design-Museen oder -Organisationen. Im Mittelpunkt steht der Mensch mit Geschichten und Ansichten von Menschen über Design, Mode, Kunst, Zeitgeist und Zeitgeschehen. Da schließt sich der Kreis zum Titel der Designabteilung: Kunst + Design im Dialog. Unser Blog soll sich als dialogfähiges Medium entwickeln. Sind die Ergebnisse erfreulich, plant die Museumleitung langfristig einen Blog für die gesamten musealen Inhalte des Museums.

Ihre Kirsten Reinhardt

DER OVERSTOLZENSAAL

IM MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

ANDREAS SIMON

OVERSTOLZENGESELLSCHAFT

INGO DÖRST

HOBELWARE

MIRIAM LAUDIEN



HANS

STRAHLKRAFT

KARL GÖBELS

ARTIKULATIONSGEWINN

PRIMAT DER SCHÖNHEIT

ULRICH WIEGMANN

JOHANN

METAMORPHOSE EINES RAUMES

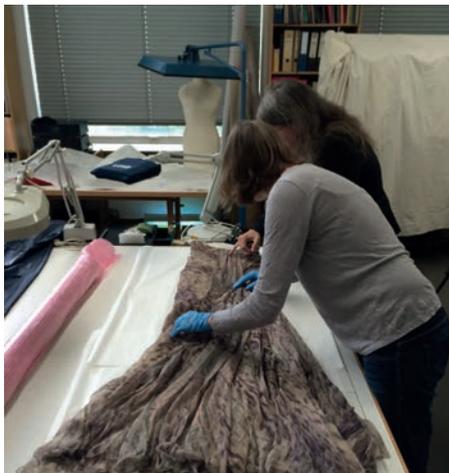
HOMMAGE AN RUDOLF SCHWARZ

KINOSAAL RUDOLF SCHWARZ CAPUT MORTUUM
KULTURGUT ECHOUNTERDRÜCKUNG
MICHAEL MÜLLER PETER PREUSSE
SPRECHENDE WÄNDE WELLENFELDSYNTHESE MANUEL MARX
PETER HUIDT NORBERT RICHTER KOSMISCHES LICHT
PETER ABELN RUSSENLACK OVERSTOLZENSAAAL
WILHELM WAGENFELD
VIERSÄULENSAAAL WOLKENARTIGE VERWISCHUNG HILDEGARD HELGA HAHN
ULRICH GRÄF
ÜBERFLUSS AN LEERE JOSEF BERNARD NACHHALLZEITEN
LARS HORNAUER
ARTUR PFAU ARBEITSSTÄTTENRICHTLINIE NAHFELD
TUPFTECHNIK AXEL LOOSEN MARMORIERUNG STUCCOLUSTRO
DIERK WEBER VANESA CORTÉS
AKUSTISCHE WANDELBARKEIT LARS HELLER STEINMASERUNG RINGO FISCHER
DOMINIK J. ZIERMANN BAUKUNST ALS FORMUNG DES EIGENEN SCHICKSALS
KULTURDEZERNAT ERSTIMPULS THOMAS GRONEN
DIRK RADAU DER FLUCH DER ERSTEN ZAHL
GEORG HÜSER UWE ODENTHAL MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
JOSEPH BRODSKY 2015 ANGEMESSENHEIT
SABINISCHE FORMEL THEODOR FONTANE PHILIPP LAUTENBACH
QUELLENORTUNG KRAKELEERISSE GENIUS LOCI LASUREN
PETER GIEHLER MARKUS TAUBENECK ELEKTROAKUSTISCHE WANDVERSCHIEBUNG
SASCHA A. MÜLLEN MARMORMALEREI
PURIFIZIERTER RAUM GERT UND UWE TOBIAS DOMINIK SCHENKE
HEAD SETS DOROTHEE SORGE AIR CONTROL KOHÄRENTE WELLENFRONT
DOROTHEE SPITZ KULTURGUT ROBERT LAUTENBACH STADT KÖLN
SCHALLWANDLER KLARHEITSMASZ SPRACHÜBERTRAGUNGSINDEX
MICHAEL KOBER JOHN KAUFEL MARIA SCHWARZ HEINZ-GEORG FLIER
S HERGESELL LVR LASCAUX SIRIUS BERTHOLD HÖCK TUPFTECHNIK
GISELA NEVEN DU MONT STEFAN KREMER
FIRNIS ARCHITEKTURMODERNE MAKK VORLEIMUNG
FATIH DURMAZ ECHOFRONT REICHTUM
FUNKTIONALITÄT ALS SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT FRANK SCHUNCK
THOMAS HAIDER DIETER FREMBGEN EISENOXID
POLTIK THOMAS STOLL
LICHTTRAVERSE

Accessoires verzweifelt gesucht...

Das MAKK läutet schon jetzt den Modeherbst 2015 ein: Unter dem Titel „**LOOK! Modedesigner von A bis Z**“ präsentiert das Museum vom **19. September 2015 bis zum 31. Januar 2016** eine Auswahl seiner wichtigsten Neuerwerbungen aus den Bereichen Haute Couture und Prêt-à-porter. Der zeitliche Bogen spannt sich von den 1960er Jahren bis in die unmittelbare Gegenwart. Dabei wird bewusst ein subjektives Bild der Mode gezeichnet: Die Auswahl der Exponate, bei der die Sammlungskuratorin von Dr. Ulrike Tomalla maßgeblich unterstützt wurde, folgt weder chronologischen noch enzyklopädischen Kriterien, sondern dem Zufallsprinzip der alphabetischen Folge von Namen und Labels. Den Besucher erwartet ein überraschendes, auf ästhetische Qualitäten konzentriertes, buntes Kaleidoskop, das den griechischen Bestandteilen dieses Kunstwortes vollkommen entspricht: Die Ausstellung ist, wie Wahrigs Deutsches Wörterbuch formuliert, eine „lebendig-bunte Bilderfolge“, sie ist ein magischer Spiegel, der das Bild der Mode in vielen Facetten, Brechungen und Spielarten reflektiert.

Zu den schillernden, kontrastreichen Kaleidoskop-Bildern gehören Entwürfe,



Alexander McQueen, Abendkleid, 2014
Fotografie: William Vintage, London

Kollektionsteile oder Prêt-à-porter-Mode sowie Accessoires von Alexander McQueen, Bernhard Willhelm, Céline, Chanel, Chloé, Christian Dior, Dries van Noten, Dolce & Gabbana, Emilio Pucci, Gianfranco Ferré, Givenchy, Gucci, Hermès, Irina Heemann, Issey Miyake, Jil Sander, Jimmy Choo, Joop, Karl Lagerfeld for H&M, Kenzo, Louis Féraud, Manolo Blahnik, Missoni, Miu Miu, Moschino, Nina Ricci, Opening Ceremony, Paul Smith, Prada, QooQoo, Rena Lange, Salvatore Ferragamo, Sonia Rykiel, Thierry Mugler, Ungaro, Valentino, Vivienne Westwood, Walter Steiger, Yves Saint Laurent und Zadig & Voltaire.

Das Museum erfüllt mit dieser Ausstellung die schon in seinem Gründungsjahr 1888 definierte Aufgabe, die interessierte Öffentlichkeit über Geschichte, Entwicklung und Gegenwart der Angewandten Künste zu informieren, ihre kreativen Potenzen und künstlerischen Qualitäten bewusst und erfahrbar zu machen. Im großen Kreis dieser „nützlichen“ Künste ist die Mode ein Kulturträger ganz besonderer Art. Als Ausdruck des gestalteten Lebens – zeitgenössisch als „Lifestyle“ bezeichnet – veranschaulicht die Kleidung nicht nur stilistische Merkmale einer bestimmten Epoche, sondern auch das Verhältnis eines jeden Menschen zu seiner Zeit und seiner Umgebung. Religion, Weltanschauung, Ästhetik, aber auch Erotik prägen die Mode ebenso sehr wie die sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen. Die „zweite Haut“ des Menschen liefert allerdings nicht nur grundlegende Erkenntnisse zu politischen und gesellschaftlichen Strukturen oder zu moralischen Maßstäben einer Epoche, sondern auch zum Selbstbewusstsein, Körpergefühl und persönlichen Geschmack eines jeden Individuums. Selbst noch als subjektive, freie Auswahl und Kombination oft standardisierter, heterogener Marken- und Marktangebote ist die Kleidung ein innovatives und kreatives Mittel des individuellen künstlerischen Gestaltens, ja sogar des physischen Formens der eigenen Person und ihres Bildes in der Öffentlichkeit. Insofern ist die Mode nicht nur feststehender Künstlerentwurf, sondern partizipativ und individuell wie die Mitglieder pluralistischer Gesellschaften. Sie ist so vielschichtig und vielgesichtig, dem Menschen so nah wie kaum eine andere der im Museum präsenten Angewandten Künste. Sie gehört, wie Schmuck, gleichsam zum Intimbereich des Menschen. Ohne seinen Körper bleibt sie unvollständige, leere, struktur- und leblose Hülle.

Die umfangreiche Sammlung historischer und zeitgenössischer Mode des MAKK – mit Schwerpunkten europäischer Mode des 19. und 20. Jahrhunderts – kann aus konservatorischen Gründen nur im Rahmen von Sonderausstellungen sichtbar gemacht werden. Die Maßnahmen zur Vorbereitung der hier vorgestellten Ausstellung sind bereits weit fortgeschritten; die für „Look!“ ausgewählten Outfits und Accessoires werden nun in der Werkstatt von den Diplomrestauratorinnen Elke Beck und Katharina Sossou auf ihren großen Auftritt vorbereitet. Dank einer großzügigen Sachspende des in Köln ansässigen Unternehmens Moch Schaufensterfiguren können in aufwendiger Handar-



beit „maßgeschneiderte Körper“, vorrangig Büsten, aus Papierstreifen gebaut werden, die Lage für Lage auf die gespendeten Torsi unterschiedlichster Schaufensterfiguren geklebt werden. Parallel hierzu werden die empfindlichen Objekte gereinigt, restauriert, in Teilen gesichert und schließlich auf die fertigen Büsten montiert. Das Ergebnis dieser vielfältigen Bemühungen wird in einer visuell ansprechenden Inszenierung zu sehen sein, die die unerreichbaren, suggestiven Vorzüge einer Laufstegpräsentation – Mode an lebendigen Körpern in Bewegung – durch größere Nähe, gute, aber objektgerechte Ausleuchtung und ruhige, ungestörte Betrachtungsmöglichkeit kompensieren wird.

Ohne die zahlreichen Schenkungen aus zumeist Kölner Privatbesitz könnte die Ausstellung nicht realisiert werden. Pars pro toto sei an dieser Stelle die generöse Donation von Dr. Brigitte Wolff-Wintrich gewürdigt, dank derer zahlreiche Desiderate für die Modesammlung des MAKK und die Ausstellung erworben werden konnten, darunter ein wunderbares Abendkleid von Alexander McQueen in zarten bis kräftigen Pastelltönen aus der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2004. Zukünftig konzentriert sich die Sammlungsaktivität des Museums auf eine aussagekräftige Auswahl aus der in den

westlichen Konsumgesellschaften überaus vielfältigen und schnellleibigen Modeproduktion. Zwangsläufig kann diese Wahl angesichts des enorm differenzierten Marktes und der speziellen musealen Sammlungsbedingungen kaum repräsentativ ausfallen: **Bevorzugt werden daher hochkarätige Entwürfe kreativer Modedesigner und Modelle prominenter Marken, die charakteristisch und beispielhaft für die großen Strömungen und Tendenzen ihrer Entstehungszeit sind.**

Dabei hoffen wir weiterhin auf die **Unterstützung modebewusster und modisch interessierter Overstolzinnen und Overstolzen**, die – aus welchen Gründen auch immer – im Ankleidezimmer und Kleiderschrank Platz schaffen möchten. Hervorragend erhaltene Kleider, Ensembles, Anzüge oder Mäntel können in die Museumssammlung aufgenommen werden, sofern sie einen guten Namen tragen und Desiderate im Sammlungskonzept darstellen. Besonders freuen würden wir uns über ausgesuchte **Accessoires wie Handtaschen und Schuhe**, aber auch **Modeschmuck oder Brillen**, mit denen die bereits erfolgte Auswahl für die Ausstellung „Look!“ abgerundet werden könnte.

*Dr. Patricia Brattig,
Kuratorin*



Liebe Mitglieder des Kuratoriums,



auch im zweiten Halbjahr 2014 waren die Aktivitäten des Kuratoriums weit gespannt:

Unser **Rundgang über den Kölner Friedhof Melaten**, der auf höchst anschauliche Art und Weise ein Stück Kölner Stadt- und Kulturgeschichte vermittelt,

begann feucht-fröhlich bei strömendem Regen, aber alle Teilnehmer waren gut gerüstet und folgten höchst interessiert (und amüsiert!) den Anekdoten und Histörchen unseres kundigen Führers Dr. Johannes Ralf Beines (einem der besten Kenner historischer Gräber auf Melaten) zu den Grabstätten vieler bekannter Kölner Bürger (darunter die der Sammler Wallraf und Richartz). Der Abend endete im Restaurant Aida bei angeregten Gesprächen über – wie könnte es anders sein – die Kunst und das Leben...

Ende August stand ein ganz anderes Thema im Fokus, nämlich die **Begehung der Baustelle der Bühnen der Stadt Köln**. Ausgerüstet mit Helm, gelber Warnweste und dicken Sicherheitsschuhen bekamen wir bei einem gut zweistündigen (anstrengenden) Rundgang treppauf/treppab einen spannenden Einblick in die aufwendigen Baumaßnahmen rund um das zwischen 1957 und 1962 von Wilhelm Riphahn erbaute, denkmalgeschützten Ensemble von Opernhaus, Schauspielhaus, Kinderoper und Opernterrassen – wir alle freuen uns schon jetzt auf die glanzvolle Wiedereröffnung im November 2015!

Ein Highlight war sicherlich die diesjährige **Kuratorenreise in die Bodenseeregion** (siehe auch S. 18-20), die uns bei prächtigem Herbstwetter und einem wie immer

dicht besetzten Programm die Schönheit dieser alten Kulturlandschaft im Dreiländereck Deutschland, Österreich und Schweiz voll ins Bewusstsein rückte – alle Reisetilnehmer waren begeistert von der Vielfalt des kulturellen Spektrums, mit dem herausragenden kulinarischen Angebot der Region als Tüpfelchen auf dem i.

Ende Oktober besuchten die Kuratoren den **Neubau des Kölner Auktionshauses VAN HAM**: Markus Eisenbeis, Vorstandsmitglied der Overstolzengesellschaft und Geschäftsführer des Hauses, präsentierte bei einer Führung durch die neuen Räumlichkeiten den rund 40 Kuratoren die großzügige Architektur des Neubaus und gab dann allen Gästen die Gelegenheit, in einer exklusiven Vorbesichtigung die Highlights der kommenden Herbstauktionen zu bewundern. Die Damen waren natürlich begeistert von den zur Auktion stehenden Schmuckstücken und probierten diese bis in den späten Abend bei Sekt und kulinarischen Kleinigkeiten an.



Im November stand nicht nur der Besuch der **Cologne Fine Art** auf dem Programm, sondern auch eine exklusive Preview der bedeutenden Ausstellung **Köln 1914. Metropole im Westen** im MAKK, geführt von Frau Dr. Hesse, Frau Dr. Breuer und Herrn Wüstenbecker – ein gelungener Abschluss eines ereignisreichen Jahres!

Ihnen allen wünsche ich geruhsame Festtage und einen guten Start ins Neue Jahr.

*Ihre Dr. Corina Krawinkel,
Sprecherin des Kuratoriums*

Die Overstolzen am Bodensee

Kuratorenreise der Overstolzen an den Bodensee vom 25. – 28. September 2014

Bei einer Reise durch eine alte Kulturlandschaft wie den Bodenseeraum ist bereits der Weg ein Teil des Ziels, besonders im Herbst, wenn Reben und Apfelbäume schwer und bunt auf die Ernte warten. Insofern war das schöne Herbstwetter, das die sanften Hügel in der Nähe, die Alpen im Hintergrund und natürlich den See selbst prächtig in Szene setzte, ein Glücksfall für diese Reise.



Auftakt des Programms war **Schloß Arenenberg**, der spektakulär am Schweizer Seeufer gelegene Wohnsitz von Königin Hortense, Stieftochter und Schwägerin Napoleons I.. Hortense ist auch die Mutter Napoleons III., der seine Kindheit und Jugend auf Arenenberg verbrachte. Dominik Gügel, der Direktor des Museums, führte durch das Schloss, das von Hortense nach dem Vorbild von Malmaison, dem Wohnsitz von Hortenses Mutter Josephine, umgebaut und eingerichtet wurde. Heute gehört auch die Forschung zu den Napoleoniden zu den Aufgaben des Museums Arenenberg.

Die historische Rolle Napoleons III. lieferte den Gesprächsstoff für den Champagner, den wir nach der Führung durch das Haus zusammen mit Dominik Gügel auf der Terrasse des Schlosses tranken. Allerdings

stahlen der fantastische Sonnenuntergang und die Aussicht von der Terrasse auf die Insel Reichenau, den Untersee und die dahinter liegenden Hegauberge Napoleon III. eindeutig die Schau.

Der Freitag war komplett **St. Gallen** gewidmet, weltberühmt für seine Stickereien und die Bibliothek. Deshalb begann der Tag mit einem Besuch der Firma **Forster und Rohner**, einem der wenigen noch arbeitenden Produzenten der aufwändigen und hochmodischen Stickereien, der normalerweise nur Fachbesuchern ihre Tore öffnet. Wir bekamen Prototypen von Luxusstoffen zu sehen, die wir möglicherweise im nächsten Jahr bei Prada, Valentino oder Mary Karantzou wiederfinden werden. Da uns aber auch der technische Teil der Produktion vorgeführt wurde, wissen jetzt auch die Herren, warum diese Stoffe nicht ganz preisgünstig zu haben sind.

Die wirtschaftlichen Aspekte der Stickerei erläuterte uns anschließend Frau Michaela Reichel, die Direktorin des Textilmuseums. Das Textilmuseum wurde nach dem Vorbild des MAK in Wien als Vorlagensammlung mit dem Schwerpunkt Stickerei gegründet und bewahrt heute auch





die Archive untergegangener Firmen. Wie wichtig bereits im späten 19. Jh. der Export in den Fernen Osten war, zeigte die Sonderausstellung „Kirschblüte und Edelweiss“. Umgekehrt lieferte Japan auch Vorbilder für den in Europa modischen Japonismus.

Nach einem Mittagessen am von **Pip-pilotti Rist** gestalteten **Roten Platz**, der komplett mit rotem Granulat überzogen ist, war der Nachmittag dem Stiftsbezirk mit der weltberühmten mittelalterlichen Handschriftensammlung in ihrem beschwingten spätbarocken Bibliotheksgehäuse und der gleichzeitig entstandenen Stiftskirche vorbehalten. Ein Spaziergang durch die Alt-



stadt mit unserer sehr kundigen Führerin rundete den Besuch ab.

Der nächste Tag nahm den bibliophilen Faden mit einem Besuch beim „Papst der Bücher“ **Heribert Tenschert im Antiquariat Bibernmühle** noch einmal auf, einem schönen Anwesen direkt am Rhein. Sensationellerweise durften wir bei Tenschert die Feinheit der Seiten einer Taschenbibel aus dem 14. Jh. mit bloßen Händen fühlen, nach den von Draht oder Glas beschützten Büchern in der Stiftsbibliothek eine aufregende Erfahrung!



Weiter ging die Fahrt an den **Obersee**, wo wir nach einem Blitzbesuch in der **Birnau** (vom gleichen Architekten und gleichzeitig wie die St. Galler Stiftskirche gebaut, aber um Vieles eleganter, besonders, wenn man sich die nicht ausgeführte Freitreppe zum Seeufer dazu denkt) und einer schnellen Suppe zwei neue Museen in **Ravensburg** anpeilten.

Im Jahr 2013 mit dem Deutschen Architekturpreis bedachten Kunstmuseum der Stuttgarter Architekten Lederer, Ragnarsdottir, Oei erzählte uns die Direktorin Dr. Nicole Fritz von den Problemen der Vermittlung von Kunst an „kunstferne“ Gruppen, was in den Ohren der kunstaffinen Kölner fast wie ein Bericht aus einer anderen Welt klang. Mit der Sammlung Selinka, die schwerpunktmäßig Otto Müller und die expressiven Gruppen COBRA und Spur enthält, scheint sie diese Aufgabe aber sehr erfolgreich zu meistern.

Der anschließende Besuch durch das **Museum Humpis-Quartier** wurde begleitet vom projektleitenden Architekten



Alexander Katein, der für uns nicht nur sein Wochenende unterbrach, sondern auch die denkmalpflegerischen und museumsrelevanten Aspekte dieser Aufgabe mit großer Leidenschaft kommunizierte.

Das Museum Humpis-Quartier besteht aus 7 mittelalterlichen Häusern, um 1450 entstanden, die um einen Innenhof herum liegen und mit einer Überdachung des Innenhofes und sehr subtilen Erschließungen zu einem zusammenhängen-

den stadhistorischen Museum verbunden wurden, zu weiten Teilen sogar behindertengerecht. Der Name ist abgeleitet von der Handelsdynastie Humpis, die über mehrere Jahrhunderte die Geschichte der Stadt wirtschaftlich und politisch prägte und deren Wohnhaus das Herzstück des Ensembles bildet.

Mit der Fähre, beleuchtet von der untergehenden Sonne, ging es weiter nach **Konstanz**, zum abschließenden großen Abendessen, das nach dem langen Tag alle sehr genossen.



Fotos: Horster/Krawinkel/Siaroste

Da sie nur einen Steinwurf voneinander entfernt liegen, konnten wir am Sonntagmorgen noch die Wohnhäuser von **Hermann Hesse und Otto Dix** besuchen.

Während Dix sein Haus bis zum Tod bewohnte und es nach dem Tod seiner Witwe direkt einer Stiftung übergeben wurde, hat das Hessehaus nach dem Weggang seiner Bewohner wenige Jahre nach dem Einzug eine wechselvolle Geschichte erlebt.

Es wurde von der engagierten Familie Eberwein buchstäblich gerettet und weitgehend in seinen Originalzustand zurückversetzt. Obwohl das Ehepaar dauerhaft in dem Haus wohnt, wird es gelegentlich für Besucher geöffnet, so dass wir uns einen Eindruck davon machen können, wie eine avantgardistische Schweizer Fotografin aus vermögender Wissenschaftlerfamilie (Maria Bernoulli) und ihr 10 Jahre jüngerer schwäbischer Ehemann (Hermann Hesse) Anfang des 20. Jhs. auf dem Lande leben wollten.



Die Familie Dix kam 30 Jahre später unfreiwillig an den Bodensee: Nachdem Dix schon 1933 seine Professur in Dresden verloren hatte, wurde die Nähe der Schweiz als günstiger Standort gesehen und eine Erbschaft von Martha Dix zum Bau des Hauses verwendet.

Für ein Mittagessen in der **Kartause Ittingen**, einem barocken Kloster im Thurgau, heute als Museum für zeitgenössische Kunst genutzt und immer noch als Gutshof betrieben, wurde die Fahrt zum Flughafen unterbrochen und die kunsthistorische Erkundung des Bodenseegebiets beendet.

Carola Horster

...homo erectus...homo faber...homo sapiens...

Zum biologischen Ursprung von Handwerk und Technik



Foto M. Mennicken, Montage H. Matzkorn

Nesseltiere – Seeanemonen, Quallen und Korallen – gehören zu den ältesten noch heute lebenden Tieren; fossile Funde belegen ihre Existenz schon vor 600 Millionen Jahren. Die ‚Axolotl‘ genannte Molchart lebt seit etwa 350 Millionen Jahren, Seesterne seit 300 Millionen Jahren. Diesen, vom morphologischen Standpunkt aus betrachtet, primitiven Lebewesen ist eine Fähigkeit gemeinsam: Sie haben eine legendäre Regenerationsfähigkeit, können sie doch abgetrennte Gliedmaßen und Körperteile komplett regenerieren. Axolotl z.B. kann abgetrennte Glieder, Teile des Herzens, des Rückenmarks, ja sogar des Gehirns neu generieren.

Im Laufe der Evolution lässt diese Fähigkeit mehr und mehr nach und geht mit der Ausdifferenzierung komplexer Organismen und höher entwickelter Säugetiere gänzlich, beim Menschen fast ganz verloren. Fast! Denn menschliche Embryonen sind regenerationsfähig und selbst bei Säuglingen kann eine abgeschnittene Fingerkuppe nachwachsen. Ein amputiertes Bein, eine abgetrennte Hand o.ä. profitieren nicht

mehr von diesem Reparaturmechanismus. Regeneration ist also im genetischen Bauplan des Menschen vorgesehen, aber nur noch beschränkt funktionstüchtig.

Beim Menschen zeitigt sich nun ein höchst merkwürdiges Phänomen: Nach Verlust oder Amputation eines Körperteils flackert der bereits erloschene Regenerationsmechanismus in einem Amputationsphantom wieder auf und quält den Betroffenen als schattenhaftes, gespenstisches Scheinglied. Die Imagination dieses Phantomgliedes scheint in der biologischen Tradition der Regenerationsleistung zu stehen und diese nun auf psychischer Ebene fortzuführen. Das Phantomglied bleibt eine Leerform und wird wie ein Bauplan in den Raum projiziert, dessen Verwirklichung jedoch unterbleibt, weil der Körper nicht in diese Leerform hineinwächst.

„Es lebt“ wie der Psychiater Max Mikorey (1899-1977) in ‚Phantom und Doppelgänger‘ (1952) konstatiert, „beim Menschen schattenhaft und imaginär etwas fort, was bei allen höher entwickelten Tieren restlos erloschen ist.“ Das, was den Menschen von diesen unterscheidet, ist sein ‚morphologischer Primitivismus‘, denn weder verfügt er über besondere Angriffs- oder Verteidigungswaffen wie scharfe Zähne, Hörner, Krallen oder Stacheln, noch über Schutzorgane wie Panzer, Schalen oder Gehäuse oder auch einen dichten Pelz oder eine dicke Fettschicht. Morphologisch ist der Mensch mithin eher primitiven, d.h. archaischen Lebensformen zuzuordnen.

Die menschliche Hand z.B. ist phylogenetisch eine uralte Form, vergleichbar den Spuren molchähnlicher Landwirbeltieren aus geologischer Frühzeit, die an mensch-

liche Handabdrücke erinnern. Dieser fünfstrahlige Extremitätentypus stiftet den morphologischen Zusammenhang zwischen Axolotl und Mensch, der von jenem über die Hand hinaus eventuell auch die Regenerationsfähigkeit ererbt hat, indem er sie in der Phantombildung als imaginäres Äquivalent fortführt. Möglich ist, dass ein Organismus, der das Denken lernt, zugleich die Fähigkeit zur Regeneration amputierter Extremitäten verliert.

Da nun dem Menschen die biologisch-morphologischen Organe und Werkzeuge der höher entwickelten Säugetiere fehlen, ist er gezwungen, sich diese selber herzustellen, um seinen Lebensraum zu erobern. So schaltet er zwischen sich und die Natur ein Werkzeugset, um sein Überleben zu sichern. Vorbild ist ihm dafür das Organ, das Aristoteles (384-322 v. Chr.) als ‚Werkzeug aller Werkzeuge‘ bezeichnet hat (Biologische Schriften, 1943): die Hand, deren Funktion als Werkzeug erst durch den aufrechten Gang von ‚homo erectus‘ ermöglicht wurde. Entlastet von ihrer Aufgabe der Fortbewegung, entfaltet sie jetzt ihr morphologisch bedingtes Funktionspotential.

Die wasserschöpfende Hand wurde zur Kelle, zum Löffel und Becher, die greifende Hand zur Zange und die geballte Faust zum Hammer usw. usf. Auf ‚erectus‘ folgt ‚homo faber‘, auf diesen ‚homo sapiens‘. Die Hand ist die organische Matrix, nach der der Mensch gänzlich unbewusst seine ersten Werkzeuge, Geräte und Waffen herstellt. Ernst Kapp (1808-1896) bezeichnet daher in seiner ‚Philosophie der Technik‘ (1877) die Werkzeuge auch als ‚Organprojektionen‘.

‚Organ‘ aus dem Griechischen ‚organon‘ bezeichnet das ‚Körperorgan‘ aber auch das ‚Werkzeug‘, ‚Projektion‘ aus dem Lateinischen ‚proicere‘ heißt ‚hinauswerfen‘, ‚nach vorne verlagern‘. ‚Organprojektion‘ bedeutet derart: sich mit Organen und/oder Werk-

zeugen in den Raum hineinbewegen, so wie es bei der realen Regeneration geschieht, bzw. bei der imaginierten intendiert ist aber unterbleibt. Aristoteles Schrift ‚Organon‘ (!) beinhaltet auch eine Begriffslehre, und so können wir auch Begriffe als Werkzeuge verstehen, mit denen wir Dinge und Sachverhalte im äußeren Raum ‚begreifen‘ können, um sie im Sinne unseres Überlebens zu gestalten und einzurichten.

Vielleicht beginnt die menschliche Geschichte bereits in grauer Vorzeit mit primitiven Lebensformen und deren Fähigkeit zur Regeneration von Körperteilen, einem Reparaturmechanismus der Natur, den der Mensch als Organprojektion fortführt, um die äußere Natur beherrschen und in ihr sich behaupten zu können. Möglich also, dass die Objektivierung von Arbeit, wie sie im handwerklichen und technischen Geschehen vorliegt, Ergebnis eines uns nicht bewussten Prozesses ist, der dem sinnlichen Teil unserer Natur entspringt. In diesem Sinne sagt Walter Rathenau (1867-1922) in seiner Schrift ‚Von kommenden Dingen‘ (1917), dass Technik und Mechanisierung nicht dem bewussten Willen der Menschheit entstammen, sondern aus einem unbeabsichtigten und willkürlichen Prozess hervorgegangen sind als ‚dumpfer Naturvorgang‘.

Horst Kugler



www.dermuseumsshop.de

22.11.2014 – 19.04.2015

Köln 1914. Metropole im Westen

20.01. – 07.06.2015

SYSTEM DESIGN.

Über 100 Jahre Chaos im Alltag



Rechtzeitig zu Weihnachten da!
**Das besondere Geschenk
für alle Liebhaber edler Gefäße
und Schalen:**

Die Keramiksammlung Alex Henrichs

Ein Bestandskatalog des MAKK
mit 310 Seiten und über 500 Farbabbildungen, Hg. Patricia Brattig und
Petra Hesse; im Museumsshop für
29,90 Euro erhältlich.

Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Putto mit Füllhorn. Irdenware, glasiert, Inglasurmalerei. Entwurf: Michael Powolny, monogrammiert. Ausführung: Wiener Keramik, gemarkt. Wien, um 1910.
Inv. Nr. Ov 027, erworben 1969

Plakat Deutsche Werkbund-Ausstellung Coeln 1914. Farblithographie. Entwurf: Fritz Helmuth Ehmke. München 1914.
Inv. Nr. Ov 184, erworben 1987

Tischleuchte mit Kugelschirm. Messing, Seide, Litze. Entwurf: Josef Hoffmann, monogrammiert; Ausführung: Wiener Werkstätte, um 1908-10.
Inv. Nr. Ov 103, erworben 1973

„Bugra Kasette“. Schutzkarton, Silberkasette, Buch. Entwurf: Josef Hoffmann. Ausstattung: (Stoffentwurf, Schrift, Vignetten) Dagobert Peche. Ausführung: Wiener Werkstätte. Wien, 1913/14.
Inv. Nr. Ov 261, erworben 2001

Kugelförmige Kanne. Silber. Entwurf: Ejnar Olsen. Ausführung: Hans Hansen, sign. und dat. Kolding, 1931.
Inv. Nr. Ov 161, erworben 1982

Ziergefäß mit zwei Katzen. Gusseisen, Kupfer. Entwurf: Albin Müller, 1906. Ausführung: Fürstlich Stolbergisches Hüttenamt, gemarkt. Ilsenburg/Harz, um 1908.
Inv. Nr. Ov 117, erworben 1976

Berlin

Bröhan-Museum

www.broehan-museum.de

17.10.2014 – 01.02.2015

Schrill Bizarrr Brachial.

Das Neue Deutsche Design der 80er Jahre

Kunstgewerbemuseum Berlin

www.smb.museum/kgm

Wiedereröffnung am 22.11.2014

Frankfurt

Museum für Angewandte Kunst Frankfurt

www.angewandtekunst-frankfurt.de

27.09.2014 – 15.02.2015

Kindheitsräume. Kindheitsträume

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

10.10.2014 – 11.01.2015

Fette Beute. Reichtum zeigen

19.12.2014 – 03.05.2015

Bilder der Mode. Meisterwerke aus 100 Jahren

13.02. – 06.09.2015

Tattoo

20.03. – 20.09.2015

Fast Fashion. Die Schattenseite der Mode

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

29.11.2014 – 20.09.2015

Vornehmste Tischlerarbeiten aus Leipzig:

F.G. Hoffmann, Hoftischler und Unternehmer

21.05. – 19.10.2014

Sinnlichkeit und Struktur.

Johanna Schütz-Wolff Bildteppiche

München

Die Neue Sammlung München

www.die-neue-sammlung.de

08.11.2014 – 25.01.2015

Tom Vack – Design Fotografie

14.03. – 07.06.2015

Anton Cepka – Kinetischer Schmuck

Weil am Rhein

Vitra Design Museum

www.design-museum.de

27.09.2014 – 01.03.2015

Alvar Aalto

20.02. – 22.05.2015

Architektur der Unabhängigkeit:

Afrikanische Moderne

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum

www.vam.ac.uk

03.05.2014 – 15.03.2015

Wedding Dress 1775-2014

14.03. – 19.07.2015

Alexander McQueen – Savage Beauty

25.04. – 27.09.2015

What is luxury?

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

12.02. – 19.07.2015

Déboutonnez la mode!

Zürich

Museum Bellerive

www.museum-gestaltung.ch

21.11.2014 – 29.03.2015

Durch die Blume

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

weitere Fotonachweise: Fuis (1); Horster (3);
Krawinkel (3); MAKK (7);
Pfungsthorn (12); Reinhardt (1);
Rheinisches Bildarchiv (5);
Staroste (6); Vintage (1);
Zakharov (1); Privat (1)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck & Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der Overstolzengesellschaft interessiert?

**Bitte melden Sie sich für weitere Informationen
im Büro der Overstolzengesellschaft
An der Rechtschule, 50667 Köln
Tel. (+049) 0221 – 390 66 65
Fax (+049) 0221 – 16 86 74 44
Email: info@overstolzen.de
www.overstolzen.de**

**Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln
Kto.-Nr. 18 333 015 • BLZ 370 601 93
BIC GENODE33PAX
IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15**